

# General-Anzeiger

Er scheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Kähler 1 Mk., durch  
Vorteil in Kemberg 1,10 Mk., in Rendsb.,  
Rotta, Lubitz, Uckeritz, Gommis 1,15 Mk.  
und durch die Post 1,24 Mk.

für  
**Kemberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold Kemberg. — Preisveränderung 10 Pf.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Kühlpfeiliges  
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“.  
Einsige Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 24.

Kemberg Donnerstag den 24. Februar 1910.

12. Jahrg.

## Frankreich und Nordafrika.

Unter der Überschrift: „Kolonialer Größenwahn“ schreibt die Täg. Arb. zu der jüngsten Niederlage der Franzosen im Wabadi-gebiet: „In der Deputiertenkammer gab es gelegentlich der Besprechung dieser schweren Niederlage stürmische Szenen. Minister Etienne, der schwere Angriffe wegen seiner afrikanischen Eroberungspolitik über sich ergehen lassen mußte, verurteilte die Debatte auf geschickte Weise vom eigentlichen Thema abzulenken. Eine auf die klipp und klar an ihn gestellten Fragen näher eingegangen, stimmte er einen überaus angenehmen Lobgefangen an auf die Helden, die im Dienste des Vaterlandes und der guten Sache als

„Pioniere des „größeren Frankreich“ gefallen seien. Das Ende vom Biede war natürlich die vom Kolonialminister Trouillot be-  
antwortete Forderung neuer Kredite. Eine kleine Million werde zur Verstärkung der Besetzungstruppen im Tschadgebiet vorläufig genügen! Die Kammer gab hierzu die Bewilligung, ebenso stimmte sie der Ankündigung des Ministers zu, daß die Regierung die Bildung zweier neuer Kompanien Saharaischen beschließen habe. Allerdings gab Trouillot die Zustimmung, daß bis auf weiteres

kein neuer Vormarsch ins Innere des Landes, nach Tibesti und Borkou, versucht werden würde. Es hat durchaus nicht den Anschein, als löste die jüngste böse Erfahrung den unbändigen Eifer der französischen Kolonialschwärmer einen Dämpfer aufweisen. Im Gegenteil, die einzige Anknüpfung, die in diesen Kreisen aus der Vernichtung der Kolonne Fliegenschuß, die über 1000 Mann verlor, er-  
zeugen wird, ist der mit verdoppelter Eifer er-  
hobene Schrei nach unverzüglicher Verstärkung der Schutztruppe für Innerafrika. Am bittersten beklagt natürlich auch hier wieder der „Temps“, also das besetzte Organ und Sprachrohr der Kolonialpolitik, die Unzulänglichkeit der verfügbaren Streit-

kräfte, die durch die Weisung des Wabadigebietes noch bedenklicher geworden sei. Das Blatt beruft sich zur Begründung seiner Ansicht auf einen Ausspruch des Lords Cromer, der jüngsthin erklärte: „Eine zivilisierte Macht, die einmal angefangen habe, in barbarischen Ländern oberd vorzugehen, könne nicht eher wieder auf dem eingeschlagenen Wege innehalten, als bis sie entweder auf das Meer oder auf die Grenzen des Besitzes einer andern Macht stoße! Also sei auch Frankreich durch die Weisung des Tschadgebietes in das unentwirrbare Ge-  
triebe hineingeraten und müsse wohl oder übel immer weiter vorwärts drängen, ins Unabseh-  
bare, ins Ziellose, ins Grenzlose.“ — Ohne irgendwelche Rücksichten legt Frankreich seinen Siegeszug ins Innere Afrikas fort, und die Idee eines französischen Nordafrika, eines Reiches, dessen Ausdehnung Frankreich um das Bestmögliche übertritt, gewinnt immer greifbareren Gestalt. Unter dem Schutze der Freundschaft Englands kann Frankreich einen Eroberungszug ins Werk setzen, den es nach der schweren Niederlage von 1870/71 begonnen hat und nunmehr fortsetzen will, bis das Ziel erreicht ist.

## Aus der Heimat und dem Reich

Kemberg, den 23. Februar 1910.  
\* Heimatsfest. Von dem Interesse, mit welchem die Bevölkerung eines Heimatsfestes bei den auswärtig lebenden Kembergern verfolgt wird, geben viele aus in letzter Zeit zu-  
gänglichem Zuschriften Kenntnis. Wir lassen nachstehend eine derselben, welche wir gestern erhielten, im Auszuge folgen:

„Berlin, 19. Februar 1910.  
Vor einiger Zeit erhielt ich eine Nummer Ihrer wertigen Zeitung aus dem Monat Dezember d. V. zugeandt, in welcher angeündigt wurde, daß in Kemberg — meiner Heimats-

stadt — wahrscheinlich vom 2. bis 4. Juli er-  
statfinden würde. Ueber diesen Entschluß der Kemberger Bürger habe ich mich sehr gefreut, da ich von den besonders in Sachsen veran-  
stalteten Heimatsfesten her weiß, wie diese sich bewähren können als Gelegenheiten, alte Freunde wiederzusehen, das Interesse der Ausgewanderten an der Heimat und den Ort selbst zu beleben. Deshalb habe ich stets bei meiner Kammerfahrt in Kemberg meinen dortigen Verwandten und Bekannten gegenüber die Veranstaltung eines Heimatsfestes angeregt, und ich bin überzeugt, daß das Fest allseitig befürwortet und in größeren Zusammenkünften wiederholt werden wird. Es wäre aber zweckmäßig, das Fest eine Woche später, also vom 9. bis 11. Juli abzuhalten. (Die Verlegung ist, wie be-  
kannt, bereits geschehen. Red.) Die Berliner Schülerreise beginnt nämlich, wie jetzt fest-  
steht, erst am 7. Juli, und da zweifellos der größte Teil der ausgewanderten Kemberger sich in Berlin befindet, so wird auch von hier der zahlreichste Besuch zu erwarten sein. Die Be-  
heirateten möchten natürlich ihre Familien mit-  
nehmen, was aber unmöglich erscheint, wenn die Kinder Sonnabend und Montag zur Schule gehen müssen. Der Besuch des Festes würde also unter diesen Umständen leiden, dem durch Verlegung der Fete auf den 9. bis 11. Juli abgeholfen werden könnte. Diese Maßnahme ließe sich wohl rechtfertigen, wenn man bedenkt, daß wahrscheinlich in Berlin fast sozial Kemberger wohnen, als in Kemberg selbst. Ich-  
glaube, im Sinne aller der mit schulpflichtigen Kindern gelegenen Berliner Kemberger zu handeln, indem ich die Verlegung des Festes an-  
beraume. Auch in anderen Provinzstädten werden ungefähr zu derselben Zeit wie in Berlin Schulfestien sein; diese Zeit gilt außerdem als Hochsaison der Sommerreisen, in welcher durch Sonberzüge u. dergl. Reiseerleichterungen ge-  
schaffen werden. Durch alle diese Umstände würde also ein festerer Besuch herbeigeführt werden und mithin die Verlegung auch im Interesse eines guten Gelingens des Festes liegen usw.“

Andrang zum Lehrerberuf. Wie in den anderen Provinzen, so macht sich auch bei uns infolge der Erhöhung der Gehälter ein Andrang zum Lehrerberuf bemerkbar. So haben sich z. B. in Merseburg, wie auch in Giebichen, 60 junge Leute zur Aufnahmeprüfung für die Präparandenanstalt gemeldet; zur Seminaranfängerprüfung in Merseburg haben sich 11 junge Leute, die im Besitze des einjährigenzeugnisses sind, angemeldet. Das hängt wohl allerdings damit zusammen, daß die Postlaufbahn wegen Ueberfüllung zurzeit geschlossen ist.

\* In einem Hause nicht teurer als in der Mietswohnung“ zu leben ist jeder Familie möglich, wie der Kgl. Bauinspektor Für in seiner unter obigen Titel in der „Besprechenden“ Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienenen Schrift (Preis 1 Mk., Porto 10 Pf.) an Hand vieler Beispiele genau nachweist. Der Verfasser behandelt die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen Heim von durchaus praktischen und finanziell zureichenden Gesichtspunkten aus und führt Hausbeispiele vor, deren Baukosten von 3500 Mk. anwärts sich mit Nebenkosten in einer Verzinsungsgrenze von 250 bis 600 Mark und darüber bewegen. Die in den 60 Abbildungen vorgeführten Hausbeispiele mit Angabe der Baukosten sind gut gewählt, der Preis der jetzt in 4. Auflage erschienenen Schrift ist ein sehr geringer.

Gilenburg, 19. Febr. In der zweiten Kammer des sächsischen Landtages hat die Finanzdeputation B beantragt, die Kammer wolle be-  
schließen, die Petition des Stadtrats zu Würzen und die Ansuchen des Magistrats zu Eilenburg um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Würzen nach Eilenburg der Königlich-sächsischen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Leipzig, 21. Febr. Als gestern Abend kurz nach sechs Uhr ein Stredenwägen auf der Linie Berlin-Leipzig den Bahnhofs abfuhr,

bemerkte er, daß auf dem Einfahrtsgleise von Berlin bei Rodan in Höhe der Konsum-  
bäckerei ein großer Steinhaufen aufgeschichtet war. Es gelang ihm noch, die Steine weg-  
zuräumen, kurz bevor der Zug 6 Uhr 24 Min. von Berlin mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde das Gleis verließ. Vermutlich handelt es sich um einen schweren Unfallsfall. Heute vormittag begab sich Polizeirat Dir mit mehreren Beamten und der Polizeihilfsbrigade an den Ort und verfolgte die einzelnen Spuren. Die betreffende Stelle befindet sich aber so nahe an der belebten Bahnhofsstraße, daß es wohl schwer sein wird, ein gutes Resultat zu erzielen. Das bisherige Ergebnis wurde noch nicht bekannt gegeben.

Leipzig, 21. Febr. [Städtisch.] Aus dem Freigeist bei Tausch sind in der Nacht zum Sonntag die Jüglinge Carl Dieke aus L. Plagwitz 19 Jahre alt, und Arthur Emil Hoffe aus L. Lindenau, 18 Jahre alt, ent-  
sprungen. Sie waren vorher in der Expedition der Anstalt eingedungen und haben eine nutz-  
baumartig gestrichene Westtasche, die an der Wand angebracht war, mit einem Inhalt von 309 Mark gestohlen.

Merseburg, 20. Febr. In Greypau wurde die 74-jährige Frau Karoline Neumeister und ihr zweiwöchentliches Enkelkind Frieda Meyer er-  
sticht aufgefunden. Beide schliefen in einem Zimmer, in dem Wäsche zum Trocknen auf-  
gehängt war, ferner befand sich noch ein Wad-  
trog, mit Mehl, darin. Infolge starker Heizung mußten sich nun Gase entwickelt haben, die den Tod der beiden Personen herbeiführten. Die Großmutter lag leblos in der Stube; an-  
schließend hatte sie versucht, die Fenster zu öffnen, hatte aber hierzu nicht mehr die Kraft.

Merseburg, 20. Februar. Ein glückliches Gelehrtenstod ergab sich bei der gestern be-  
endeten Abgangsprüfung am hiesigen Seminar. Sämtliche 34 Kandidaten bestanden, fünf da-  
von wurden vom Mündlichen dispensiert.

Naumburg, 20. Febr. [Dem Arzte den Weg frei!] Ein hiesiger Arzt wurde in Giebichen-  
genommen, weil er, um rasch Hilfe in Gier-  
wunden leisten zu können, mit einem Auto die Straße Naumburg-Höhe Sonne befahren hatte. Es war der einzige Weg, der dem Arzt zur Verfügung stand; der Weg ist aber für Autos verboten, weil das Rotweid nicht gestört werden soll.

Brudorf, 21. Febr. [Tödlicher Ausgang.] Der Zustand des Tagelöhners Ballin, welcher von einem Geschäftsführer des Gutbesitzers ff. hier tödlich überfallen und mit einem Latzknüttel mehrmals wuchtig über den Kopf geschlagen worden ist, hatte sich be-  
trachtlich bessert, das gestern morgen der Tod ein-  
getreten ist. Der Täter ist flüchtig.

Giebichen, 19. Febr. [Seitenhieb.] Bemerkenswert ist wohl, daß von den diesjährigen Kandidaten des Kgl. Latzer-Gymnasiums der erste derselben, Erich Lehmann, Sohn des Lehrers Hermann Lehmann aus Giebichen, durch sämtliche Klassen des Gymnasiums un-  
unterbrochen als Erster hindurchgegangen ist.

Hain bei Kleinraucha, 21. Febr. In der Nacht gegen 11 Uhr vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich auf dem Straß-  
nennende ein folgenschweres Unglück, durch das 3 Personen schwer verletzt wurden. Die Arbeiter Schuchardt aus Bernsdorf, Rabe aus Nüßleben und Knebel aus Klein-  
raucha waren mit dem Wagen von Spreng-  
schiffen beschäftigt, die vorzeitig losgingen. Schuchardt erkannte die Gefahr noch im letzten Augenblick und floh, die Hände über den Kopf haltend; er hat Fiehdwunden am Rücken erlitten. Rabe erlitt schwere Ver-  
letzungen am Arm und am Bein. Knebel wurde von dem Satzmassen vollständig verdrückt, aus dem Gestein schante nur noch ein Fuß hervor. Er wurde sofort ausge-  
graben, dürfte aber nicht mit dem Leben davonkommen. Alle drei wurden ins Kran-  
haus „Bergmannsstraße“ nach Halle gebracht.  
Dessau, 21. Febr. [Landesausstellung.] Zum Garantiepub der hier im nächsten Jahre

stattfindenden anhaltischen Landesausstellung sind bis jetzt gegesigelt worden: Sandwerks-  
kammer 5000 Mk., Kaufmännischer Verein Dessau 5000 Mk., Gewerbeverein Dessau 4000 Mk., Gewerbeverein Jerich 3000 Mk. Der Ausstellungsplatz im Schillerpark wird von der hiesigen Stadtverwaltung kostenfrei zur Verfügung gestellt. Ebenso ist eine Sonder-  
leistung der Stadt Dessau bei der Errichtung des Ausstellungsgebüdes in sichere Aussicht gestellt worden: Als Ausstellungsgegenstände sind vorgelesen: 1. Ergänzungs-Handwerk-  
Gewerbetreibender insbesondere des Bauhandwerks und Kunstgewerbes, sowie der Industrie, 2. Wasser-  
kraft, Motoren, Maschinen und Geräte aus ganz Deutschland, soweit sie der anhaltischen Gütererzeugung dienlich sind, 3. Leistungen von Fach- und Fortbildungsschulen in Anhalt, 4. Ergänzungs des Gartenbaues und der Land-  
wirtschaft einschließlich Forstwirtschaft und Jagd, 5. Leistungen der Kreise und Gemeinden Anhalts als sozial-politisch, hygienisch und verwaltungstechnisch Gebiet, 6. Leistungen der freien und angewandten Kunst.

Wittenberg, 22. Febr. Freiwillich in den Tod gegangen ist mit ihrem jüngsten Söhn-  
chen in der Nacht zum Sonntag, während der Mann eine Besamung besuchte, die 34 Jahre alte Ehefrau des Malchinensputers Otto Weismüller, indem sie sich mit ihrem am 2. Januar d. V. geborenen Sohne in die Eine am Oberbein der alten Burg stürzte, worin beide ertranken. Unter schwierigen Umständen waren die Leichen gestern nachmittag in Gegepau eine großen Ausmaß zumutage gelandet. Schmermt darüber, daß sie bei der letzten Entbindung zum Teil die Sprache verloren hat, soll die Frau zu dem verzeihlichen Schicksal getrieben haben.

Gröbzig, 22. Febr. [Der wiedergebundene Trauring.] Der etwa einen halben Jahre vorer ein Neuseiter im Gehört eines hiesigen Landwirts seinen Trauring, der trotz eifriger Suchens nicht wiedergefunden werden konnte. Unangst kaufte der Landwirt eine Kuh zum Schlachten an einen Fleischermeister nach Bernburg. Dieser fand im Magen des ge-  
schlachteten Tieres den Trauring wieder, den sein Eigentümer zu seiner großen Freude zurück erhielt.

Weimar, 21. Febr. [Ein bedeutungsvoller Entschluß.] Die Thüringische Landesbeser-  
erungsanstalt wird hinfür bei Beschaffung von Jahn- und antilige Rollen für das Bahn-  
system mit übernehmen, wenn das Bahn-  
system in unmittelbarem Zusammenhang mit der Herstellung des Jahn- und antilige, also einen notwendigen Bestandteil dieser Erholung bildet.

## Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 21. Februar.  
Antrieb: 574 Rinder, und zwar: 198 Ochsen 23 Kalber, 240 Kühe, 98 Bullen; 333 Schafe, 303 Saal Schafsch, 2291 Schweine; zusammen 3891 Tiere. Ochsen: 1. vollschlächtige, angemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 81, 2. junge Fleischig, nicht angemästete, ältere auch gemästete, Schlachtgewicht 75, 3. mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 65, 4. gering gemästete jeden Alters, Schlachtgewicht 54. Kalben und Kühe: 1. vollschlächtige, angemästete höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 77, 2. mäßig gemästete, Schlachtgewicht 61 bis 59, 3. mäßig gemästete, Schlachtgewicht 51, 5. gering gemästete Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 40. Bullen: 1. vollschlächtige höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 89, 2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere, Schlachtgewicht 61 bis 59, 3. mäßig gemästete Kühe (Sollschlächter) und beste Sang-  
tätter Lebensgewicht 59, 2. mittlere Maß- und gute Sangtätter, Lebensgewicht 51, 3. geringe Sangtätter Lebensgewicht 40. Schafe: 1. Marktämmer und ältere Marktämmer, Schlachtgewicht 41, 2. ältere Marktämmer, Lebensgewicht 38. Schweine: 1. vollschlächtige der besten Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 69, 2. vollschlächtige, Schlachtgewicht 66, 3. geringe markt-  
schlächtige, Schlachtgewicht 62, 4. Saunen und Uer, Schlachtgewicht 60. Alles in Rart für 50 kg. Verkauf: 537 Rinder, und zwar: 184 Ochsen, 21 Kalber, 228 Kühe; 109 Bullen; 392 Schafe; 393 Schafe, 2045 Schweine.



# Heer und Flotte.

Das neue Miniergeschiff „Nassau“ hat jetzt ein sehr acurrierliches Gefährt zu belanden. Das nach einem festgelegten Plan durchgeführte Aufsuchen der Minerale, mocht auch die Erfindungen der schweren Artillerie mit Geschossmunition gefertigt wurden, ist nunmehr ausnahmslos vollendet. Die gesamten Einrichtungen des Schiffes haben sich dabei durchaus bewährt.

Das erste größere diesjährige Manöver der Hochseeflotte wird die Frühjahrs-Übungseinheit bilden, die nach der Nordsee und dem Nordatlantischen Ozean fährt.

In der Elbsandmündung des Kaiser-Wilhelm-Kanals werden bedeutende Marineanlagen hergestellt werden, deren Pläne bereits fertig sind. Die ganze Anlage erhält eine Kanalfront von 2,5 Kilometer. Im Sandmündung des Geländes wird ein neuer Torpedootorbofen mit Schwimmdock errichtet werden. Ferner werden Anlegeplätze für Schiffe geschaffen werden. Zu diesem Zweck wird der Kaiser-Wilhelm-Kanal auf der Ostseite bedeutend verbreitert und um 11 Meter tiefer gemacht. Ferner wird eine Geländehöhe für einen Minierhafen und einen Minierofen herbeigeführt werden und so gemacht, daß das Gelände im Bedarfsfalle genügend erweitert werden kann. Es werden hier auch die notwendigen Befestigungen, Wohnhäuser der Beamten und Arbeiter usw. angelegt werden. In der Gemeinde Mänsenmoor wird ein großer Bräuhofen von 6/8 Meter Tiefe zum Übernehmen der Kohlen angelegt, sowie ein großes Schiffshochhaus. In der Nähe dieses Geländes wird ein Minierhimmelsdock geschaffen werden.

Der Strohhack als Sparheiß. In Erbauung am Starnberger See wurde eine 75 Jahre alte, für arm geltende Turm in ihrem Heide fand man 10 000 Mk. in baren Gelde.

Die Feuergefahr im Louvre. Die große Feuergefahr, der die unsicheren, im Pariser Louvre angehäuften Kunstwerke ausgesetzt sind, erst kürzlich brach in der Dienstwohnung eines Museumsbeamten ein Feuer aus — hat jetzt das Ministerium der schönen Künste vernachlässigt, entscheidende Vorkehrungen zu treffen. Alle Dienstwohnungen werden aus dem Louvre verlegt und die Arbeiten für den Ausbau des Kolonialministeriums aus dem Louvregebäude befristet. Alle Postleiste des



Reichstagspräsident Graf zu Stolberg-Wernigerode.

## Von Nah und fern.

Reisefahrt zweier Ozeandampfer. Großes Interesse erregt eine Reisefahrt des englischen Dampfers „Adriatic“ mit dem Ozeandampfer „America“ von New York nach Plymouth. Beide Schiffe gingen zugleich von New York ab. Die „Adriatic“ traf neun Stunden vor der „America“ in dem englischen Hafen Plymouth ein.

Eine gefährliche Einbrecherbande. In einem Hause zu Köln a. Rh. wurden mehrere Einbrecher von einem Dienstmädchen bei der „Arbeit“ überführt. Als das Mädchen um Hilfe schrie, hielten die Diebe sich um einen geladenen Revolver vor die Stirn und schickten ihn. Sie wurden aber von Strafpaten verhaftet und feuerten mehrere Schüsse auf ihre Verfolger ab. Ein Herr wurde durch Schusswunden schwer, ein anderer leicht verletzt. Schließlich gelang es der Polizei, zwei jener gemeingefährlichen Diebe festzunehmen.

Ein niederträchtiger Überfall. In der Kesselfabrik in Essen loden zwei Leute einen Behälter, der Geld auf dem Boden erhobene hatte, in einen Kesselfuß, waren ihm Pfeiler die Augen und verlor ihm das Geld zu entweichen. Auf die Hilfe des Überfallenen verzichtete die Polizei, wurden aber verurteilt.

Der rätselhafteste Tod eines Soldaten wird in Marienthal in Westpreußen gemeldet. Es handelt sich um den aus Schleswig-Holstein gebürtigen Künstler Schlichter von der dritten Kompanie des 152. Infanterieregiments, der kürzlich unter schweren Verwundungen (Schwefel) erkrankte und am Tage darauf verstarb. Die im Beisein einer Militärkommission stattgehabte Sektion der Leiche gab ergeben, daß der Tod durch Herzlähmung eingetreten ist. Einzelne Beichtstücke wurden zur Untersuchung nach Berlin geschickt. Hauptsächlich ist die Ursache des Verstorbenen diesem ein Paket mit Speck, Butter, Mandarinen usw. überreicht hatte und daß es von diesen Genussmitteln auch gegessen hat. Der plötzliche Tod des Künstlers hat die Vermutung aufkommen lassen, daß den Genussmitteln Gift beigelegt war. Das Paket ist beschlagnahmt und zur chemischen Untersuchung seines Inhalts nach Danzig geschickt worden. Die Frau des Verstorbenen wohnte während der Krankheit ihres Mannes mit dessen Bruder zusammen. Der Verdacht, daß die Frau inzwischen verfallen worden.

Waes sollen durch Backstein erleichtert und die Zahl der Substranten und Feuerlöscher erhöht werden. Zugleich werden die Lampen durch weniger leuchtstarke Modelle ersetzt. Kostenbezug ist im ganzen Bau voran zu verfahren; eine große Zentralheizung wird nun angelegt. Zugleich das Finanzministerium soll aus dem Louvre in ein anderes Haus verlegt werden. Bisher waren im Louvre nicht weniger als 22 verschiedene Heizsysteme in Anwendung. Die große Zentralheizung wird in den Gärten angelegt. Der Regierungsplan, der sofort in Angriff genommen wird, sieht einen Kostenaufwand von rund 600 000 Mk. vor.

Einbruch in den Bahnhof von Wiesbaden. In dem für Privatpersonen reservierten Vorkammer des Bahnhofs von Wiesbaden (England) fand bisher unter einer Glasplatte ein Zinnschaf, das zum Teil aus reinem Golde war und als ein Meisterwerk in seiner Art galt. Es wurde auf mehrere hundert Pfund geschätzt und war ein Geschenk, das die Königin Victoria einst von einem Großwürdtrien erhalten hatte. Dieser Tage wurde nun in den königlichen Parkloden eingeschoben und das goldene Zinnschaf gestohlen. Vierwundrigerweise hat der Dieb einen goldenen Ringfinger behälter, der gleichfalls unter einer Glasplatte stand, nicht mitgenommen. Auch die hier wertvollen Goldschmuck und andere kostbare Gegenstände hat er unberührt gelassen.

Ein irischer Schnellzug durch Gedräng verunglückt. Ein abends aus Belfast, der Hauptstadt Irlands, abgehender Schnellzug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 25 Kilometern in der Stunde bei Briggs Loop in eine große Regenrinne, die Sturm und Regen über die Schienen geschickt hatte. Der Anprall war heftig. Die Lokomotive und zwei Waggons wurden aus dem Geleis geschleudert. Wie durch ein Wunder wurde niemand im Zuge verletzt; auch die Anzahl der Verletzten ist nicht bekannt. Am schwersten wurde ein Leutnant namens Wade in einem Abteil erster Klasse verunzlet; er wurde eingeklemmt und war bewußtlos, als man ihn nach einhundert Arbeitshelfer. Unglück ein halbes Dutzend Verletzte wurde mit Entzug nach Belfast geschickt; der junge Frau, die auf dem Punkte zu sein glaubte, den Verstand zu verlieren.

„Aber was fehlt Ihnen, gnädige Frau? Im Himmel will, kennen Sie mich denn nicht? Ich bin ja der Professor Sommerfeld, ich —“

„Ach! Und zum höflichsten Schreden des Herrn legte Frau von Gumblingen beide Hände vor's Gesicht und fing an zu schluchzen wie ein Kind.“

Die fünf Minuten Aufsenkalt vergingen, ohne daß der Professor daran gedacht hätte, das Corps zu verlassen. Es war ein Glück, daß auch niemand in das Gefäß eintrat. Er stand vor der Weinenden, ließ sie eine Weile, mit den starken Mann schüttelte die Aufregung wie ein Fieberfrost.

„Frau von Gumblingen! Weibsel!“ sprach er endlich mit erlidter Stimme, „ist es möglich, daß Sie mich bis jetzt für den Baron von Gumblog gehalten haben?“

Sie nickte.

„Aber“, rief er, „dann haben Sie auch geglaubt, der Brief an Ihre Freundin?“

„Sei von Ihnen geschwiegen, — jawohl,“ schluchzte die junge Frau.

„Im Himmel will! Das ein albernere Scherz solche Verwicklungen verurachen tonne!“

Nest der Passagiere wurde vorläufig in Abtheilung untergebracht. Der Lokomotivführer und der Beizer verbarren auf ihren Posten, bis sich die Lokomotive überhüllt und sie auf einen Erdbeben geschleudert wurden, wo sie wenig verletzt liegen blieben. Der Erdbeben nur wenige Minuten vor Eintreffen des Zuges stattgefunden haben.

Die Erkrankungen in der Stockholmer Hofkapelle. Die Lebbart an die Bergigungsgeschichten der letzten Zeit erinnernd, sind nicht auf einen bedrohlichen Anschlag zurückzuführen. Die bakteriologischen Untersuchungen der Speisereste sind zwar noch nicht abgeschlossen, aber das bisherige Ergebnis zeigt bereits, daß ein Verbrechen ausgeschlossen ist. Reichsmarschall Freiherr v. Essen und Oberleutnant a. D. Tamm, die am meisten unter den Berührungsgeschichten zu leiden hatten, haben sich fast ganz erholt.

Strassenbahnverkehr in Amerika. Die Einführung zehrerhundert Angestellten der Strassenbahnen in Philadelphia zwecks Unterbrechung einer Gemeindefestgründung, hat einen Streit hervorgerufen. Mehrere Wagen wurden verbrannt, Beamte mißhandelt und ein Angriff auf die Wagenführer verübt. Die Feuerwehr war durch die Menge, indem sie die Spritzen in Tätigkeit trat. In vielen Teilen ist der Verkehr eingestellt; es werden weitere Gewalttätigkeiten befürchtet.

## Luftschiffahrt.

In der Einflammet der Lüneburger Heide, bei der Ostfälischen Schneeverbindungen, hat der Schwabener Schiffsbauwart Max Drey einen erfolgreichen Aufstieg unternommen, bei dem es ihm mit seinem Zweibecker gelangen ist, einen neuen Höhenrekord für eine deutsche Flugmaschine aufzustellen. Bei einem Aufstieg erreichte er eine Höhe von 150 Meter und schlug damit den bisher von Grabe aufgestellten Höhenrekord für deutsche Flugmaschinen.

## Gerichtsballe.

Anna. Das Schwurgericht beurteilte die 23-jährige Witwe Hubold, die am 19. September ihren im Bett liegenden Mann mit einer Art Ferkelstange tötete, unter Publikation mit derben Umständen wegen Todschlags zu zwei Jahren Gefängnis.

Metz. Ein Theaterkritiker-Prozess fand dieser Tage vor dem Schöffengericht statt. Der Kaufmann Weil jr., der Kunst-Kritiken für eine Straßburger Zeitung lieferte, hatte die Opernführer längere Zeit verhöhrt. Der Theaterbesitzer und Musik-Mag. Wotta vom Stadttheater in Metz wegen Verleumdung verklagt. Die vier Zeugen fühlten sich durch eine Kritik des Klagers beleidigt und gaben auch an, da durch materiell geschädigt zu sein. Bei einem Wohlthätigkeitskonzert in einem Metzger Hotel haben sie feierlich den Kritiker gesteuert und ihn durch heftige Schreie zum Ausgang gezwungen. Der Klager erklärte, bei seiner Kritik von idealen Beweggründen ausgegangen zu sein. Ein Vergleich kam nicht zustande. Der Opernführer Wotta wurde darauf zu 80 Mk. Geld und Leutner wurde auf je 30 Mk. und Mag. Wotta zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, auch wurde dem Klager Publikationsvergnügen zugesprochen.

## Berühmte Überschwemmungen.

In Paris beunruhigt ein erneutes Steigen der Seine, die eine Wiederholung der jüngsten Katastrophe androht, die Gemüter und aus den die letzten der großen Stürme kommen. Nachrichten, die von einem Steigen des Wasserstandes und dem Auftreten der Hochwassergefahr melden. Das gibt dem Aufzuge einer englischen Wochenchrift besonderes Interesse, der sich mit den großen Überschwemmungen beschäftigt, die im vergangenen Jahrhundert die Menschheit heimgesucht haben. Am schwersten hatte wohl Frankreich zu leiden. Im Jahre 1875 wurden viele Hunderttausend Einwohner von Überschwemmungen heimgesucht, Hunderte

tausende von Menschen wurden abgetrieben und der Materialschaden betrug nahezu 40 Millionen Frank. Aber noch verheerlicher war die fürchterliche Hochflut, die im Juni 1856 infolge lang anhaltender Regenfälle einlegte und die große Hochflut der englischen Paris und Lyon plötzlich unter Wasser setzte. Im Bahnhofsgebäude von Orleans stieg die Flut damals bis in die Höhe der vierten Etage und in Tours erreichte das Wasser in der Stadt eine Höhe von über drei Metern. Ganze Dörfer wurden damals fortgeschwemmt. Angehörige dieser Wasserfatale in der Nähe von Paris ist es interessant, daran zu erinnern, daß das Waben von Paris ein Schiff auf flammendem Meere zeigt mit dem Motto: „Fluctuat nec mergitur.“ (von Wogen umflutet, doch nicht begraben). Ein schreckliches Schicksal traf im Jahre 1839 die amerikanische Stadt Johnston. Eine starke Regenflut liefen den Susquehanna-Fluß plötzlich fest. Das Conemaugh-Tal mit einer Reihe aufstehender kleiner Städte wurde in einer Untersee von 40 englischen Meilen wässrig verflutet; dann brach die Talwand ab und die gewaltigen Wasserengen trugen die Absperrung weiter. Die Zahl der damals in den Fluten ertrunkenen Menschen wird auf 6000 berechnet; in Johnston kamen 1500 Menschen bei der Feuerbrunst um, die wertvollste Gemme im Zusammenhange mit der großen Überschwemmung hereinbrach. Zwei Jahre früher war China das Opfer einer gewaltigen Überschwemmung. Im Jahre 1887 sprengten die Fluten des Gelben Flusses ihre Ufer, nicht weniger als 1500 große Dörfer wurden völlig zerstört, und Hunderttausende, ja Millionen von Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben. Zwei Jahre später traten in Nord-China neue Überschwemmungen ein, bei denen 5000 Menschen umkamen. Wiederrum ein Jahr später, 1890, ist es der Gelbe Strom, der seine Dämme durchbricht und eine riesige Strecke Landes mit vier Meter hohen Wasserengen überschwemmt. Der Verlust an Menschenleben und an Vieh, der dabei eintrat, ist nie genau berechnet worden. Im Jahre 1891 verdrängte in Spanien der Anarquist eine Überschwemmung, bei der 2000 Menschen in den Fluten den Tod fanden. Auch Ungarn ist mehr als einmal der Schrecken grandioser Hochflutkatastrophen gewesen. Im Jahre 1876 wurde Zagreb von den Fluten der Theis und des Marcs überflutet, die alle Gänge der Überschwemmungsgefahr aufgerichteten Dämme sprengten. Das mühsame Element vernichtete in fünfzig Tagen gegen 6000 Häuser und 2000 Menschen gingen in den Fluten unter. Unter der Opfer der großen Überschwemmungs-Katastrophen nimmt England einen verhältnismäßig günstigen Platz ein, denn wie sehr auch eben Nachrichten unter Hochwasser zu leiden gehabt haben, in den meisten Fällen war die Zahl der Menschenopfer doch nur gering; 1896 wurde Nord-Wales von gewaltigen Hochfluten heimgesucht, die einen Schaden anrichteten, der auf mehrere Millionen geschätzt wurde. Zwei Jahre später trat die Chemie zwischen Windsor und Oxford über die Ufer und Verdrängte Hunderte von Menschen. Aber am schlimmsten waren die Überschwemmungen in Kent und Essex im Jahre 1888; damals fanden viele Menschen in den Fluten ihr Grab. Die schwerste Überschwemmungs-Katastrophe in England während der letzten 50 Jahre war jedoch das Hochwasser von 1866, das in Vorshire in Kentshire und Verdrängte Hunderte von Menschen anrichtete. Bergwerke, überflutete, Mägen und Fabriken weggeschwemmt, die Flächen heimgesucht und viele Menschen in seinen Fluten zu sich fortzick.

## Buntes Allerlei.

PR Allerlei Wissenswertes. Bei der Überschwemmung in Frankreich im Jahre 1840 wurden 18 000 Ader Land überschwemmt und 600 Häuser fortgeschwemmt. — Der Schall einer Mähermaschine trägt sich aber doppelt so stark dem Strom hin als der einer Frauenschimme. Der Schall derer Geschlechter ist im Tone gleich stark.

Es ging nicht nach Ägypten und sie nicht nach Grönland — sie hatten dort ja wahrlich nichts zu suchen. — Statt dessen kehrten sie von der nächsten Station aus mit dem rückwärtigen Train nach St. Pauli, und fuhrten gegen Abend beschleunigt zurück, beide zusammen, in einem geschlossenen Fräse vor Frau von Gumblingen höchstem Laufe wieder vor.

Als sie in den kleinen Salon traten, der dem Doudoir der jungen Frau voranging, waren sie nicht sehr überrascht, in dem letzteren eifrig klammernde Stimmen zu hören, und als sie die Thüre zurückschlugen, erblickten sie eine bunte Gruppe, die ein Penitent zu der wackeln im Gange handlungsbereit hätte abgeben können.

Helene ließ auf einer Ottomane, oder nicht etwa weinend, sondern strahlend vor Freude, und vor ihr, ritterlich ein Knie gebeugt, stand der junge Baron von Gumblog, und hatte seine Lippen so fest auf eine von ihren kleinen Händen gepreßt, als sei er fest eingeschlossen, jene ein für allemal damit zu verriegeln. Die Mädchen wurden etwas verlegen, als die beiden andern eintraten, doch unter Lachen und Umschweifungen fand die Verlobung statt. Die Sache war einfach genug und verließ sich auf: Wie wir wissen, hatten gleich bei der ersten Bekanntschaft die beiden Herren eine irdische Ansicht von der Verlobung, die beiden jungen Damen erschollen, indem sie Weibsel für Fräulein von Straggsheim gehalten haben und umgekehrt. Die Idee der Heirat konnte dem eiferfüchtigen Kopfe des Herrn von Gumblog nicht fern liegen, sobald das Verzeihen sich aufgefällt hatte. Noch mehr bestärkt aber

wurde er in diesem seinem Vorhaben durch die belustigende Aescherheit, mit der Helene ihn am Konzertabend zum Professor stempelte. Das junge Mädchen hatte schon auf der Reize den Gedanken gefaßt, daß dieser Herr, der so viel und mit solcher Verbeile vom Orient sprach, der Professor Sommerfeld sein könne; die unbedeutliche Vorstellung am Konzertabend half die Vermutung bestärken. Da waren zwei Herren, der eine davon ein Gelehrter, der andre aber durch seine lustigen Streiche bekannte Baron von Gumblog. Einer von den beiden hatte einen Heiratsantrag drücken lassen, und ein Heiratspaar gegeben, das konnte natürlich nur der Baron sein. Die Schlussfolgerung schien klar und logisch.

Es hatte Herrn von Gumblog einige Miße gelotet, dem wirtlichen Professor zur Teilnahme an der Abtheilung zu bewegen. Unblich hatte er sich doch dazu brechen lassen, und während einiger Zeit hatten die jungen Leute ihren Spaß daran, die Damen ihrem Irrtum zu überführen, und sorgfältig darüber zu wachen, daß die Aufklärung nicht von einer andern Seite erfolge. Als allmählich bei dem Spiele sich ihre Gesühle engagierten, als eine ernste Liebe in ihren Herzen erwachte, verloren sie das Interesse an dem Scherz. Es mußte noch eine neue Art der Verlobung für bunte Streiche gewendet sein, welche beizirte, daß der Irrtum noch einige Zeit fortbestand, als die Urheber ihn schon so gemüthlich vergeffen hatten.

von Cosmosis, um in diesem Augenblicke nicht allein an mich zu denken.“

Es entstand wieder eine Pause, während der Weibsel sich innerlich bemühte, der „bunsten Rede tiefen Sinn“ zu ergäuben. Nach einiger Zeit fuhr er fort:

„Auch eine Viertelstunde, dann trennen wir uns. Ich werde doch in ein andres Coups steigen, die Probe ist zu hart, die mir das Schicksal stellt, indem es mich in diesem Augenblicke mit Ihnen zusammenführt. Ehe wir scheiden — wahrlich! für des Lebens — lassen Sie mich Ihnen danken für den kurzen Raum von Glück, den Sie mir gegeben. Verzeihe er mich auf einer Zusammenkunft, wo war er doch schön, ein Stücklein von Boese in meinem ersten, arbeitsreichen Leben. Lassen Sie mich Ihnen alles Glück wünschen, das ein so edles, so schönes, so reich begabtes Wesen verdient. Sollen Sie es einst an der Seite eines andern Mannes suchen, so möge er Ihrer würdig sein. Geben Sie ihm die besten meiner mit Freundschaft.“

„Herr Baron! Im Gottes willen, Herr Baron!“ stammelte Weibsel, die die erwartete Rede gefaßt hatte wie im Traume. „Warum nennen Sie mich Baron?“ fragte er verwundert, „ach! so! der alte Scherz!“ lachte er hinzu, sich das Haar aus der Ohren freischieben. „Aber wie kommen Sie gerade in diesem Augenblicke dazu?“

„Scherz!“ rief Weibsel, „Scherz! So erklären Sie mir —“

„Was denn, gnädige Frau?“

„Wer sind Sie denn eigentlich?“ rief die



**Eine Konsumanstalt der Rechtsanwälte.**

Bei der heutigen Entwicklung des Genossenschaftswesens hat die Gründung einer Konsumgenossenschaft gewöhnlich nur noch ein laienartiges Interesse. Aber auch dann, wenn eine Genossenschaft sich auf ein größeres Gebiet erstreckt, wie etwa die Bezugs-Genossenschaften der Handwerker, beträgt man die Gründung und Tätigkeit einer solchen als eine natürliche und berechtigte Selbsttätigkeit der Genossenschaftler. Den Lieferanten ergeht das Geschäft auch gar nicht, nur der Abnehmer wechelt und die Preise sinken. Dafur verringern sich aber die Preise der Fabrikanten, ebenso die Gefahr des Kreditverlustes. Inwieweit also gewerbliche Betriebe sich zu Genossenschaften zusammenschließen oder von solchen beizugehen, bleibt auf alle Fälle die Aufgabe, daß das Genossenschaftswesen ein natürliches Hilfsmittel des Gewerbes ist, dessen Entwicklung nicht aufzuhalten ist, unabhängig von der Aufgabe, daß Einzelindustrien oder Einzelstimmen darunter leben mögen.

Anders liegt die Sache, wenn der akademische Stand der Rechtsanwälte dazu übergeht, den nach seinem Geldwert für den einzelnen Anwalt nicht besonders ins Gewicht fallenden Verbrauch in Schreibmaterialien u. m. genossenschaftlich zu beziehen. Der Anwalt hat für seine Tätigkeit eine gesetzlich festgelegte Mindestgehuhr zu beanspruchen, unter die er nicht gehen darf und ist dem Kreditbetrieb und -Verlust nicht in gleichem Maße ausgesetzt wie ein Gewerbetreibender. Seine Hauptkosten sind, abgesehen von seinen Ausbildungskosten, nachdem er einmal seine Praxis begonnen hat, die für Miete und Bureaupersonal. Die weiteren Lasten für Papier, Druckladen, Aktenmappen, Schreibmaschinen sind unbedeutend im Verhaltnis zu den übrigen. Trotzdem hat der Rechtsanwalt Solban in Mainz einen wirtschaftlichen Verband deutscher Rechtsanwälte gegründet, der die genossenschaftliche Versorgung der Geschaftsteilnehmer der Rechtsanwälte mit Schreibpapier, Formularen, Schreibmaschinen, Aktenmappen, u. m. übernimmt und als Agent gegenüber der Stuttgarter allgemeinen Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit auftritt. Solban hofft mit diesem Verbande jährlich mindestens 100.000 Mark zu verdienen und diese Summe einer Rentenversicherung für Rechtsanwälte zuzuführen.

Die Rechtsanwälte werden es nicht nötig haben, sich auf solche Weise eine Pension zu sichern. Soviel erübrigt ein jeder tugliche Anwalt, daß er derartige Versicherungsprämien selbst und bar bezahlen kann. Ueberhaupt ist der Rechtsanwalt als Alterspensionar eine Neuheit, man möchte sagen, eine künstliche Schöpfung. Wenn der Anwalt das wenige, was er dem Gewerbestand zu verdienen gibt, seinen Bedarf an Formularen, Aktenmappen, Schreibmaschinen, genossenschaftlich beziehen will, was nicht bei einem produktiven Gewerbestand noch als Gewerbetreibender für die Millionen, die dem Anwaltsstand jährlich aus dem Gewerbe zufließen? Dem Stande der Rechtsanwälte ziemt es aber ganz und gar nicht, um geringer Vorteile willen seine beste Tätigkeit zu brustern. Wir müssen es dem Tatgeschehen der einzelnen Anwälte überlassen, die hier gebotene Grenze selbst zu finden.

**Kirchliche Nachrichten von Remberg**  
Freitag, den 25. Februar.  
Vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl (2. Fastenwochenkommunion): Pfarrer Meyer.

**Bekanntmachung.**

Wegen Neupflasterung der Wittenbergerstrae wird der Fußverkehr nach Wittenberg und Umgegend hin auf die Straße Wittenbergenermarkt und den Feldweg durch die Jagen. Habe bis auf Weiteres verwiesen.  
Remberg, den 22. Februar 1910.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Schaefer.

**Verkauf der Grundstücke des Ritterguts Bleddin.**

Die vorzüglichen Elbwiesen, Aecker, Heeger, Obstplantagen usw., vom Rittergut Bleddin sollen in einzelnen Parzellen unter günstigen Bedingungen verkauft werden, zu diesem Zwecke sind vier Donnerstags, den 24. Februar, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr im Gasthose zu Bleddin anwesend und bitten die Restekanten, mit uns in Unterhandlung zu treten. Es wird besonders auch das Restgut mit Inventar und 200-400 Morgen hochfeinen Federn und Wiesen empfohlen. Nähere Auskunft erteilen folgende:  
Julius Rothenstein, Dessau, R. Senfbanauer, Breich, Fernsprecher Nr. 721.

**Mein reichhaltiges Zigarrenlager.**

Fabrikate nur uberfeinster Tabake, ferner Zigaretten und Shage-Tabak, Rollen-Tabake, Tabak in Paketen wie "Treuer Kunde", "Winterabend", "Feierabend", "Daheim", "Pastorentabak", holl. Tabak bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.  
Friedrich Heym.

**Zigarrenbeutel**

mit und ohne Firmendruck liefert die Buchdruckerei des "General-Anzeiger".  
**Verzinktes Drahtgeflecht,** Stacheldraht, Guanostreukorbe, Schippen, Spaten, Dungergabeln, Schleifsteine, kupferne und eiserne Waschkessel, Dachfenster, Schrotsagen, Bugelsagen, Spannsagen, Baumsagen, einzelne Sagelater empfiehlt Ernst Hesse.

**Sohner Mundharmonikas,**

bestes deutsches Fabrikat  
empfehlen in reicher Auswahl zu bedeutend billigeren Preisen Friedrich Heym.

**Vorzügliche geröstete Kaffee-Mischungen** zum Preise von 1 Mk., 1,20 Mk., 1,40 Mk., 1,60 Mk., 1,80 Mk. u. 2 Mk. pro Pfund in anerkannt, unübertroffenen Qualitäten empfiehlt zu einem Probe-Versuch.  
Ich habe es mir bei der Zusammenstellung der einzelnen Mischungen ganz besonders angelegen sein lassen, das Beste zu bieten, jod von einer höheren Kaffeesteuer kaum etwas zu merken ist.

**Stets frische Röstung.**  
C. G. Pfeil.

**Kautschuk-Metall-Stempel**  
liefert schnellstens in bester Ausführung  
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

**Brennholz-Verkauf.**

Auf Reber Rotta und Lubolt, in nächster Nähe von Remberg, ist folgendes  
**Rollholz** in allen Preislagen freihändig abzugeben.  
Remberg, den 23. Febr. 1910.  
C. Mathess.

**Umzugshalber**

verkaufe 7 m kurzbhacktes Holz, sowie 3 m hartes Rollholz.  
Kretschmar, Telpferstr. 1.

**Achtung.**

Einen größeren Posten guten gesunden Mais, sowie gute gesunde Futtergerste hat billig abzugeben  
Gefugelmasthaustr. Bergwisch. Telefon: Amt Remberg, Nr. 15.

**Gingemachte Früchte**

als Erdbeeren, Pflaumen, Heidelbeeren, Kirschen, in 1 und 2 Pfd.-Budchen, getrocknete Pflaumen, Milchobst empfiehlt Ernst Weber.  
ff. Oelsardinen, ff. Senfgurken, ff. Pfeffergurken, saure Gurken empfiehlt Paul Schwarze. Inh.: Joh. Kaufhold.

**Hôtel zur Post.**

Sonntag, den 27. Februar 1910  
Großer **Elite-Maskenball.**  
Vornehmstes Maskenfest der Saison.  
1. Einzug des Prinzen Raneval mit Gefolge.  
2. Der lange Hanek und das kleine Ritterchen.  
3. Der Verlust.  
4. Die Ermordung der Pascha in Konstantinopel in 5 Bildern.  
Der Saal ist festlich dekoriert. Prämierung der besten Damen- und Herrenmasken.  
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt; Schachbrett, Weinspiel usw.  
Eintritt: für Damen- und Herrenmasken 50 Pf., Zuschauer 30 Pf.  
Anfang: 7 Uhr.  
Um zahlreichem Besuche bittet ganz ergebenst Hugo Seinitz.

**Spar- und Kreditverein Remberg.**

G. G. m. u. S.  
Die diesjährige Generalversammlung wird Donnerstag, den 3. März er, abends 8 Uhr, im Gasthof "Zur kruhlichen Krone" hier abgehalten, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.  
Vorlagen:  
1. Revisorbericht des Verbandsrevisors.  
2. Jahresbericht pro 1909.  
3. Revisorbericht des Aufsichtsrates pro 1909.  
4. Entlassung des Vorstehers pro 1909.  
5. Vereinnahme des Reingewinnes pro 1909.  
6. Bericht von 3 anwesenden Mitgliedern des Aufsichtsrates.  
7. Entlassung eines Vorstandsmitgliedes.  
Die Jahresrechnung liegt von heute bis 3. März in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Genossen aus Remberg, den 21. Februar 1910.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates. Albert Bartaune.

**Jede sparsame Hausfrau verwendet heute Steinbachs Wasch-Extrakt.**  
Rote Packung mit den 3 Spaten.  
Garantiertreine Fabrikat, macht die Wäsche blendend weiss.  
1 Pfund = 20 Pfennige.  
Man achte genau auf Firma und Schutzmarke.  
F. E. Steinbach, Leipzig.

**Kaiser's Kaffee-Niederlage**  
Kernberg, Kreuzstr. 20.  
Kaiser's Röstkaffee, das Pfund 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80 Mk.  
Kaiser's Bestkaffee, Pfd. 1,20, 1,30 Mk.  
Gehobener Kaffee, Pfd. 1,50, 1,60 Mk.  
M. Kaffee, Pfd. 25 Pf.  
Gehobenes Roen, Pfd. 20 Pf., Kaffeebohnen, Pfd. 60 Pf., Biskorien, a Paket 5 und 10 Pf.  
ff. Deffert-Waffeln, Pfd. 2,50 Mk.  
Hannoverische Cafes-Mischung, Pfd. 1,50 Mk.  
Raffisch Brot, Pfd. 1,60 Mk.  
Colonial-Biscuit mit Schokolade-Guss, Pfd. 1,50 Mk.  
Colonial-Biscuit ohne Schokolade-Guss, Pfd. 1,00 Mk.  
Demilane-Banille-Biscuit Pfd. 1,20 Mk.  
Haushaltmischung " " 90 Pf.  
Kaiserkrone " " 80  
Kaffeemischungs-Cafes " 65  
Vollmelange " 50  
Leipzig-Cafes a Paket 30 Pf.  
Eiweib " " 25  
Albert " " 25  
Rafaher " " 10  
Kruhbudchen " " 10  
Feinste Fruchtweissen a Paket 15  
Friedrichsdorfer Zwieback a Paket 15  
Holländischer " " 20  
Eipfugeln, Pfd. 1 Mk.  
Bilasterfeine, Pfd. 80 Pf.

**ff. Bratheringe,** 4 und 8 Alt.-Dosen, empfiehlt billig Paul Schwarze, Inh.: Joh. Kaufhold.

Macte A und B Lebertran Salzleckerrollen empf. Apoth. Remberg.

**Valencia-Apfelinen** a Dutzend 50 und 65 Pfennig, bei Mehr-Abnahme billiger.  
**Zitronen** empfiehlt J. G. Glaubig.

**Hochf. Speise-Schokoladen** Hoch-Schokolade, Schokoladen-Suppenpulver, Kakao, 1/4 Pfd. 30 u. 40 Pf. empfiehlt Ernst Weber.

**Saure Gurken** empfiehlt C. G. Pfeil.

Mein reichhaltiges Lager von selbstkonservierten **Würstchen,** in Dosen a 4, 8 und 24 Paar, Kümmel-, Knoblauch- und Salatz- und Salamitwurst bringe in empfehlende Erinnerung R. Krausemann.

**Socoschmalz,** Schweineschmalz, garantiert rein, **Palmin,** div. Sorten Margarine empfiehlt Wilhelm Becker.

Einen **Fleischerlehrling** sucht zu Hiera Ernst Vogler, Wittenberg Gr. Friedrichsstrae 5. Derselbe erhält außer Kost und Wohnung, vollständige Ausbildung, Wäsche und Taschengeld.

**Futterkaff** Marke A und B. Lebertran, Leinsamen, Vihsalz empfiehlt J. G. Glaubig.

**Ropfig.** Sonntag, den 27. Februar laet zum **Bockbierfest** freundlichst ein G. Baumbaag.